



Ruth Gerdes, Birgit Winkelkotte und Jessica Müller (v.l.) bilden mit ihrer Kollegin Mechthild Heimann das Präventionsteam der Halterner Pfarrei und unterstützen die Ausstellung in der St.-Sixtus-Kirche. FOTO LUCA BRAMHOFF

Wie eine Ausstellung in der St.-Sixtus-Kirche Tabus bricht

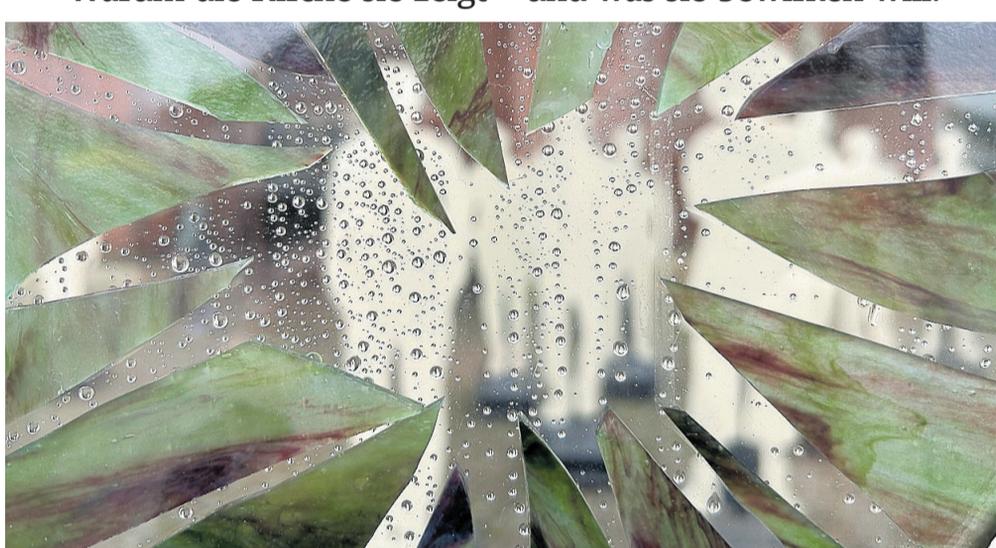
Die Ausstellung „SHAME“ zeigt in Haltern erschütternde Lebensgeschichten von Missbrauchsoffern. Warum die Kirche sie zeigt – und was sie bewirken will.

Von Luca Bramhoff

Wer die St.-Sixtus-Kirche in Haltern am See dieser Tage betritt, wird nicht von Stille empfangen – sondern von Blicken. Schwarz-Weiß-Porträts, lebensgroß, direkt, ungeschönt. Gesichter von Frauen und Männern, die als Kinder sexualisierte Gewalt erlebt haben. Ihre Augen erzählen Geschichten, die oft über Jahrzehnte verborgen blieben – Geschichten von Ohnmacht, Scham und dem langen Kampf um Anerkennung. Die Ausstellung „SHAME – European Stories“ holt diese Erfahrungen mitten in die Stadt, mitten in die Gesellschaft – und mitten in einen Raum, der selbst Teil der Aufarbeitung sein muss.

Die Ausstellung wurde von der Guido-Fluri-Stiftung im Rahmen der „Justice-Initiative“ konzipiert. Nach Stationen in mehreren Ländern ist sie nun auf Initiative von Pfarrer Michael Ostholthoff nach Haltern gekommen. „Wir können und werden nicht locker lassen, auch als Kirche den Finger in die Wunde zu legen“, betont der Pfarrer. Die Ausstellung solle Missstände benennen – auch im kirchlichen Raum – und den Betroffenen wenigstens ein Stück Gerechtigkeit und Sichtbarkeit ermöglichen.

Zentraler Bestandteil der Schau sind großformatige Schwarz-Weiß-Porträts von inzwischen erwachsenen Betroffenen. Ihre Gesichter gehen unter die Haut, ihre Geschichten sind klar, direkt und oft schwer auszuhalten. Viele haben sexualisierte Gewalt als Kinder erfahren – in Heimen, Internaten, im familiären Umfeld oder durch kirchliche Autoritäten. Die Ausstellung verleiht ihnen Raum, Würde und Gehör.



Missbrauch erzeugt bei den Betroffenen oft seelische Wunden und Risse, die sie ein Leben lang begleiten. Das versucht die Ausstellung mithilfe von transparenter Glasscherben-Mosaiken in Holzschnitten von Körpern darzustellen. FOTO LUCA BRAMHOFF

„Es ist etwas ganz anderes, wenn man das Einzelschicksal sieht“, sagt Ruth Gerdes, Mitglied des Pfarreirats und seit vielen Jahren als ehrenamtliche Präventionsfachkraft tätig. Die direkte Konfrontation mit konkreten Erfahrungen lasse sich nicht wegwischen. „Das hat eine ganz andere Wirkung als ein allgemeiner Hinweis auf Missbrauch“, ergänzt sie

Ungewöhnliche Stille – spürbare Betroffenheit

Bereits zur Eröffnung war spürbar, welche emotionale Wucht die Ausstellung entfalten kann. „In der Kirche war es still – viel stiller als sonst“, erinnert sich Birgit Winkelkotte, Sexualpädagogin und ebenfalls Teil des Präventionsfachkräfteteams. „Man hat gesehen, wie die Menschen durch die Reihen ge-

gangen sind und innerlich gearbeitet haben.“

Jessica Müller, ebenfalls Präventionsfachkraft, hebt den Mut der porträtierten Personen hervor: „Sie zeigen Gesicht, erzählen ihre Geschichte – das bricht das Schweigen, verlagert die Scham zurück zu denen, die Verantwortung tragen.“ Missbrauch sei kein Randphänomen, sondern ein strukturelles Problem in allen Gesellschaftsbereichen. Die Ausstellung mache diese Tragweite sichtbar – und verweise zugleich auf Versäumnisse in Politik, Gesellschaft und Institutionen.

Dass ausgerechnet eine Kirche Schauplatz dieser Ausstellung ist, ist kein Zufall – sondern ein bewusstes Zeichen. Der Missbrauch durch kirchliche Würdenträger hat das Vertrauen in die Institution

Kirche tief erschüttert. Für Ruth Gerdes ist das ein Grund mehr, sich der Verantwortung zu stellen: „Kleriker hatten lange eine unangreifbare Position – das machte es besonders schwer, Missbrauch zu erkennen und anzusprechen.“

Auch Birgit Winkelkotte sieht eine strukturelle Dimension: „Überall, wo Machtgefälle bestehen, besteht auch Missbrauchsgefahr – ob in der Kirche, in Schulen oder Sportvereinen.“ Die Gemeinde in Haltern habe frühzeitig auf Prävention gesetzt, betonen alle Beteiligten. Mit Schulungen, Schutzkonzepten und klarer Haltung. „Null Toleranz – das ist unser Maßstab“, so Jessica Müller.

Ein weiterer Unterschied zur klassischen Veranstaltung: Die Ausstellung lässt

sich individuell erleben. Es gibt keine feste Führung, keine öffentliche Diskussion. Besucher können sich in ihrem Tempo mit den Inhalten auseinandersetzen – und bei Bedarf auch zurückziehen. „Das macht es vielen leichter, sich mit dem Thema zu beschäftigen“, sagt Birgit Winkelkotte.

Am Ausgang liegen Informationen und Kontaktdaten unabhängiger Beratungsstellen bereit – ein bewusster Schritt. „Nicht jeder möchte oder kann sich an kirchliche Ansprechpartner wenden“, so Gerdes. Deshalb sei es wichtig, auch Wege außerhalb der Institution aufzuzeigen.

Begleitet wird die Ausstellung von der Kunstinstallation „vier von achtundzwanzig“ der Halterner Künstlerin Gabi Bückler. Sie verweist auf die erschreckende Zahl: Jede siebte erwachsene Person in Deutschland hat laut Studien sexuelle Gewalt erfahren.

Hoffen auf gesellschaftlichen Wandel

Die Ausstellung soll nicht schockieren – sie soll Bewusstsein schaffen und Mut machen. Ruth Gerdes wünscht sich vor allem mehr Verständnis für die Situation von Betroffenen: „Viele fragen, warum sich Menschen erst nach Jahrzehnten melden. Diese Ausstellung kann helfen, solche Fragen besser zu verstehen – und Betroffene nicht länger infrage zu stellen.“

Birgit Winkelkotte ergänzt: „Es geht um Sensibilisierung – in jeder Familie, in jeder Institution. Es kann überall passieren.“ Jessica Müller Institution. Es kann überall passieren.“ Jessica Müller wünscht sich, dass das Tabu um dieses Thema in der Gesellschaft aufgebrochen wird.

Zur Ausstellung „SHAME – European Stories“

■ Wo: St.-Sixtus-Kirche und Altes Rathaus, Haltern am See

■ Was: Porträts und Geschichten von Menschen, die als Kinder sexualisierte Gewalt erlebt haben – in kirchlichen, familiären und gesell-

schaftlichen Kontexten.

■ Wann: Noch bis zum 15. November 2025 Täglich zu den Öffnungszeiten der Kirche und des Rathauses

■ Veranstalter: Pfarrei St. Sixtus in Kooperation mit

der Guido-Fluri-Stiftung

■ Begleitend: Kunstinstallation „vier von achtundzwanzig“ von Gabi Bückler

■ Hinweis: Informationen zu unabhängigen Hilfsangeboten liegen vor Ort aus.